

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger

Amtsblatt für die Amtshauptmannschaft Flöha und die Behörden in Frankenberg

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rohberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Rohberg in Frankenberg i. Sa.

N. 90

Freitag den 18. April 1919

78. Jahrgang

In letzter Zeit häuften sich unterzeichnete Eingaben an die Amtshauptmannschaft und den Kommunalverband, sowie an einzelne der bei diesen Stellen beschäftigten Beamten wieder derartig, daß es am Plage erscheint, erneut darauf hinzuweisen, daß unterzeichnete Eingaben insbesondere dann, wenn sie irgendwelche Behauptungen enthalten, völlig den gewünschten Zweck verfehlen.
Die Amtshauptmannschaft lehnt es ab, auf unterzeichnete Eingaben irgendwelches zu verfügen. Demjenigen, der nicht den Mut besitzt, den Inhalt einer Eingabe mit seinem Namen zu belegen, der ja je nach Lage des Falles geheim gehalten werden kann, kann nicht geholfen werden.
Flöha, den 15. April 1919. Die Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung

Der Gesamtverband des Arbeiter-Rates der Amtshauptmannschaft Flöha legt sich laut Beschluß der am 14. April 1919 stattgefundenen Delegierten-Sitzung des Arbeiter-Rates aus folgenden Herren zusammen:

- Richter, Paul als befohlener Mitarbeiter;
- Reitz, Gustav
- Wolfram, Edmund, als Beigeordneter der Amtshauptmannschaft;
- Grube, Paul, als unbedolter Vorkämpfer;
- Wenzel, Hermann
- Wilmann, Otto
- Hiltsch, Otto als Beisitzer.

Alle Zuschriften sind daher nur an Paul Richter, Arbeiter-Rat Flöha, zu richten. Ordnungsgemäß wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Arbeiter-Rat Flöha. Paul Grube, Vorkämpfer. Das Geschäftsnummer ist nach wie vor Hotel „Stadt Dresden“. Telefon-Nr. 157. Geschäftszeit: 9-5.

Bekanntmachung für Dittersbach

In Gemäßheit der bestehenden Vorschriften werden alle Personen, welche am hiesigen Orte ihre Einkommensteuerpflicht oder ihre Ergänzungsteuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber bis jetzt die Steuerzettel nicht haben beibringen können, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Gemeindebehörde zu melden.
Dittersbach, den 17. April 1919. Der Gemeindevorstand: Lange.

Dank

Herr Stadtrat Carl Lohr hier hat aus Anlaß seines 70. Geburtstages und zur Erinnerung an seinen verstorbenen Herrn Vater, Stadtrat Friedrich Lohr, eine Stiftung in Höhe von 2000 Mark unter dem Namen

„Carl-Lohr-Stiftung“

und eine weitere Stiftung in Höhe von 1000 Mark unter dem Namen

„Friedrich-Lohr-Stiftung“

begründet mit der Bestimmung, daß die Zinserträge der erwähnten Stiftung zugunsten der Schüler der hiesigen Gewerkschule hier und die Zinserträge der anderen Stiftung zugunsten der Schüler der Volksschule hier Verwendung finden sollen.

Diesem hochachtungsvollen Beweis gemeinnützigen Opferstimmes und wertvoller Nächstenliebe bringen wir mit dem Ausdruck unseres aufrichtigen Dankes hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.
Stadtrat Frankenberg, am 15. April 1919.

Karfreitag 1919

Von Sup. Lic. Neuberg, Meissen.

„Sie flochten eine Dornkrone und legten sie auf sein Haupt, und ein Rohr in seine rechte Hand, und beugten die Knie vor ihm und sprachen: „Gegrüßt seist du, der Juden König!“ Und sprachen ihn an und nahmen das Rohr und schlugen damit sein Haupt.“

Ein markwürdiger Gruß — ein Sohn, bittiger Sohn im buchstäblichen Sinne, und doch eine Huldigung! Er selbst schweigt; er hat nichts mehr zu sagen, ist ganz und gar jenes stolze, stille Schweigen geworden, wie es Albrecht Dürer in der kleinen Passion gemalt hat. Nur noch die Menschen haben das Wort. Die Menschen? Sind's nicht ein paar Soldaten? Ein plumper Soldatenpaar? Und doch mehr dahinter. Ganz abgesehen von der wilden Wut, die dabei aufschlägt: es ist das letzte Wort, das die Menschheit in ihren hamartigen Vertretern für Christus gebührt hat: ein späthier Abschiedsgruß. Bei größeren Gelegenheiten ward es zum Hohn, bei kleineren, wo die Sache in anständigeren Formen vor sich geht, ist es letzte Abweisung. Eine gewisse respektvolle Herabsetzung war vor der reinen Persönlichkeit Jesu, aber Ablehnung des Christus in ihm.

So wurde es immer und überall. Und fragt man sich, warum eigentlich der Gekreuzigte so vielen ein „Kerzchen“ und eine „Lorbeer“ ist, so dürfte das drei Gründe haben. Das Christentum verlangt Sinn für das Unsichtbare. Die Menschen aber hängen an den sinnfälligen Erscheinungen. Sie helfen das Leben nur trübsalig ein, auf augenfälliges Glück, auf wirtschaftliche Ziele, auf weltliche Ideale. Kein Wunder, wenn sie in dem leidenden Schmerzensmann nicht den unsichtbaren König der Welt sehen können, der er für uns ist, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Ferner verlangt das Christentum Willensentscheidungen. Gewundene Jesum, soviel du magst, begreife mit dem Gedanken die hohen sittlichen Gedanken des Christentums, ja erwärme dein Herz dafür; macht dein Willen nicht mit, und kommt es nicht zu einer entscheidenden Wendung zu Gott, entscheidendem Bekenntnis, entscheidender Hingabe des Lebens und Bruch mit allem Bisherigen, so kommt es zuletzt zum Abschiedsgruß. Endlich ist der Gekreuzigte vielen zu — unheilvoll. Sie wollen nichts als Schönheit, ein schmeichelnd Bild der Sinne, Befriedigung, Bezauberung. Vor dem „Haupt voll Blut und Wunden“ aber versagt das. Die Schönheit zu begreifen, die aus diesem Leide fließt, dazu braucht es eines anderen, besonderen Sinnes.

Der schäme Gruß der Soldaten ist bei allem Hohn eine Huldigung. Sie sprechen, ohne es zu wollen, eine Wahrheit aus. Er ist eben doch der König, dem es halbtigen, der Weltliche, den sie anbeten müssen. Wer hätte es ihnen sagen sollen, daß ihr Gruß und ihre Verhöhnung durch die Jahrtausende gehen! Das Bildnis des Dornkronenträgers, wie geht es durch die Kunst Albrecht Dürers Schmerzensmann wäre nicht gezeichnet worden ohne das, was jene Soldaten getan haben, und ihre Worte klingen in Sebastian Bachs Musik erschütternd durch alle Zeiten. So ist er Sieger geblieben auch gegen den Willen der Menschen. Und in seinen Gestirnen

lingt der Gruß aus tiefster Seele: „O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, o Haupt zum Spott gebunden mit einer Dornkrone, o Haupt sonst schon gekrönt mit höchster Ehre und Zier, jetzt aber höchst verhöhnt!“

Der Gewaltfrieden

Wie aus amerikanisch-österreichischer Quelle aus Paris gemeldet wird, enthält der Friedensvertrag 75 000 Worte. Die Secretes, Flugblätter und Flottenbestimmungen umfassen etwa 12 000 Worte, die über den Schadensersatz die gleiche Anzahl. Ueber die Wasserwege, die Schulfrage und die Grenzbestimmungen handeln je 5 000 Worte. Die letzten Nachrichten über die

Abgrenzung des Saarbeckens seien richtig. (1?) Die Rheingrenze sei noch unbestimmt. Die Festungswerte werden sicher geschleift. Frankreich würden Bürgschaften gegeben werden, die nach seiner Meinung „ausreichen“. Eine internationale Armee würde hingegen nicht gebildet.

Donnerstag und das Wechselbeken würden internationalisiert, ebenso der Rhein, die Elbe und der Nienzen; die Weichsel augenscheinlich nur in ihrem deutschen Lauf. Der Rie-er Kanal bleibe deutsch, aber offen für alle Schiffe. Seine Befestigungen würden geschleift. In Bezug auf die deutschen Zölle würde Frankreich zugunsten des Schadensersatzes Vorzugrechte genießen. Die Rautta läßt Belgien nach dem Vertrag von 1839 würde aufgehoben.

Nach einer Mitteilung des „Temps“ wird bei den Friedensverhandlungen Deutschland nicht gestattet werden, die Fragen der Gebietsabgrenzung, die Bestimmungen über das Saargebiet, die Festlegung der Schadensvergütungen und anderes zur Erörterung zu stellen. Dagegen würden die Aliierten Aufstellungen oder Anregungen über die Art der Zahlung in Erwägung ziehen. Wahrscheinlich werde den deutschen Bevollmächtigten eine Frist von acht oder zehn Tagen gegeben werden, um den Vertrag zu prüfen, einen Abgesandten nach Weimar zu schicken und die Antwort ihrer Regierung zu erhalten.

Aus den in den Pariser Zeitungen über den Stand der Verhandlungen veröffentlichten Ausläufen geht hervor, daß der Friedensvertrag in zwei Teile getrennt ist:

1. Die Friedenspräliminarien mit Deutschland, die einen Artikel enthalten, durch den sich Deutschland verpflichten wird, im notfalls allen Abkommen, die mit seinen früheren Verbündeten abgeschlossen werden, zuzustimmen.

2. Die Klausel, die Deutschland nicht direkt betrifft und für deren Unterzeichnung später die österreichischen, ungarischen, bulgarischen und türkischen Delegierten herbeigeholt werden. Diese Klausel verrät die Absicht, den Anschluß Deutsch-Oesterreichs durch einen

Wasserschieden zu verhindern. Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs Antwort wird darauf immer nur sein: Selbstbestimmung!

Graf Brockdorff für Verständigung

Der Reichsminister des Auswärtigen Graf Brockdorff-Rantzau äußerte in einer Besprechung mit einem Vertreter der Neuen Freien Presse über die Friedensverhandlungen u. a. folgendes: Er glaube, daß man die Uneinigigkeiten unter den Verbündeten in Paris nicht unterschätzen dürfe. Die vierjährige Verbindung unter den Gegnern habe viele Gemeinsamkeiten geschaffen, so daß er nicht recht an Schwierigkeiten glauben könne, die einen Bruch zwischen den Gegnern herbeiführen würden. Die Böhler nehmen heute aktiv an dem Gang der Geschichte teil. Das gibt einen ganz anderen Hintergrund für die Friedensverhandlungen als in früheren Zeiten. Es wäre ein törichtes Unterfangen, den einen unserer Gegner gegen den anderen ausspielen zu wollen. Ich glaube, daß es des Friedensbegierigen einer Nation von 70 Millionen würdig ist, offen und ehrlich alle Gegner von der Rechtmäßigkeit dessen zu überzeugen, was wir streben. Vor allem, was die wirtschaftliche Gesundung der Welt angeht, so müsse allen unseren Gegnern gleich viel daran gelegen sein, daß wir die Fähigkeit behalten, unseren Verpflichtungen nachzukommen, ebenso wie wir daran interessiert sind, in unserem künftigen Handelsverkehr mit Kontrahenten zu tun zu haben, auf deren Solidität wir uns verlassen können. Bei einigermaßen gutem Willen muß ein Boden für eine Verständigung gefunden werden. Ehrliche Verständigung aber bedeutet für uns den Rechtsfrieden.

Das Verbrechen am Volke

16 Milliarden Verlust. — Folgen der Streikthe. Der mehrheitssozialistische „Vorwärts“ schreibt: In diesen Orten Deutschlands löst die Streikthe die Arbeiterklasse wird verhindert, neue Werte zu schaffen. Im Ruhrgebiet werden jeden Tag Millionen von Mark verstreut. Das einzige Zahlungsmittel, das wir für das Ausland haben, die Rohstoffe, wird nicht mehr produziert. Aber wir sollen damit die Lebensmittel bezahlen, die wir so dringend benötigen. Wenn wir sie nicht mit Rohstoffen bezahlen können, so kommen wir nie nicht.

Infolge der Streikthe sinkt der Wert des deutschen Geldes im Auslande von Stunde zu Stunde. In Dänemark haben 112 Mark deutschen Geldes nur noch den Wert von 33,25 Kr., in Stockholm den Wert von 31,50 Kr. In der Schweiz, wo vor wenigen Tagen noch für einen Kaufpreis von 80 M. 197,50 M. bezahlt worden sind, müssen heute (nach Erklärung der Münzen, Räterepublik) für diesen Betrag bereits 234 M. bezahlt werden. Das heißt, das deutsche Geld ist auf rund 25 Proz. seines Wertes gesunken. In diesen Streiktagen beträgt der Kursverlust pro 80 M. 36,50 M. In Deutschland haben wir zurzeit etwa 35 Milliarden Mark Papiergeld im Verkehr. Auf 80 M. haben wir in wenigen Tagen 36,50 M. an Wert verloren, also auf 100 M. 45,72 M. Gemessen an dem Stand unseres Geldes in der Schweiz, haben wir also durch die fürchterliche Unterdrückung unserer Wirtschaft durch das Generalkriegslober, in das unsere Arbeiterklasse jeden Tag von neuem gekehrt

Man als ihre Mägen, vor denen es noch beim miltien Gänge...
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200